

UNVERANTWORTLICHER KAHLSCHLAG BEI DER SPITEX MIT FOLGEN FÜR UNS ALLE.



Das Entlastungspaket 2018 (EP 2018) ist ein massives Abbauprogramm und es wird die Spitex und alle ihre Klientinnen und Klienten hart treffen. Regierungsrat Pierre Alain Schnegg legt mit dem EP 2018 ein unverantwortliches, unvernünftiges und unsoziales Programm vor. Im Jahr 2018 sollen 88 Mio. Franken eingespart werden, davon allein 21 Mio. Franken (24 Prozent) bei der Spitex und ihren Klienten. Dies bei einem Kostenanteil der Spitex an den kantonalen Nettoausgaben von lediglich 1,5 Prozent. Es droht ein einschneidender Leistungsabbau mit dramatischen Folgen für alle. Der Versorgungsauftrag der öffentlichen Spitex ist nicht länger gesichert. Ländliche Regionen werden davon

besonders betroffen sein. Tausende von Klientinnen und Klienten verlieren ihre wertvolle Unterstützung. Statt einer sinnvollen und finanziell tragbaren Versorgung zu Hause droht eine massive und teure Mehrbelastung wegen der Verlagerung der Leistungen in Spitäler und Heime. Das vermeintliche Entlastungsprogramm mutiert so zu einer wahren Kostenexplosion, die letztlich die Prämiens- und Steuerzahlenden zu tragen haben.

Wir sagen deshalb: so nicht!

Stoppen wir diesen unverantwortlichen Kahlschlag. Setzen wir uns ein für eine Versorgung der Betroffenen vor Ort zu tragbaren Kosten für alle.

DER KAHLSCHLAG IM ÜBERBLICK

Die geplanten Sparmassnahmen sind ein Frontalangriff auf die öffentliche Spitex. Es droht ein Kahlschlag.

Vom Abbau hart betroffen sind die Spitex und ihre Klientinnen und Klienten, die den Hauptteil der Sparmassnahmen tragen müssen.

Mehr als die Hälfte aller Einsätze der öffentlichen Spitex sind nicht kostendeckend. Ohne Zusatzfinanzierung durch den Kanton wird diese Leistung niemand erbringen. Auf der Strecke bleiben die betroffenen Menschen.

Bereits heute ist die Abgeltung für die Versorgungspflicht der öffentlichen Spitex nicht kostendeckend. Die geplante Sparrunde wird diese Situation weiter verschärfen mit Folgen für uns alle.

Die öffentliche Spitex bewegt sich und passt sich laufend dem Markt und den neuen Anforderungen an. Dieses Paket übersteigt bei Weitem die Möglichkeiten der öffentlichen Spitex und verschlimmert die bereits bestehende Unterfinanzierung der Versorgungspflicht.

Viele Spitex-Organisationen leiden schon heute unter zu wenig Eigenkapital. Mit zusätzlichen Defiziten wird sich ihre Situation weiter verschlimmern. Dazu kommen akute Liquiditätsgpässe.

Eine dramatische Kürzung von Leistungen wird unumgänglich. Die Spitex-Versorgung ist nicht mehr gesichert. Ländliche Regionen werden davon massiv betroffen sein. Die pflegenden Angehörigen kommen noch stärker unter Druck.

Eine Verlagerung der Leistungen in die Spitäler und Heime wird stattfinden. Mit Folgen für Prämiens- und Steuerzahlende, die stärker zur Kasse gebeten werden.

Eine massive Verlagerung zu den Ergänzungsleistungen ist die Folge. Damit werden die Gemeinden stärker in die Verantwortung genommen. Verbunden mit erheblichen Mehrkosten.

«Ambulant vor stationär»? Die Sparmassnahmen stehen im kompletten Widerspruch zur deklarierten Altersstrategie des Kantons Bern.

«WAS WÜRDEN SIE IN MEINER SITUATION MACHEN, HERR REGIERUNGSRAT?»

— Daniel Schwab, 60 Jahre



«Ich weiss, der Kanton muss sparen. Aber diese Sparmassnahmen bringen grosse Probleme mit sich. Für uns Betroffene ist das eine Katastrophe.» Herr Daniel Schwab hat Multiple Sklerose. Die ersten Symptome zeigten sich bereits 1975. Heute ist Daniel Schwab an den Rollstuhl gefesselt: «Ohne die Spitex wüsste ich nicht, was ich machen sollte. Am Morgen kann ich ohne fremde Hilfe nicht mehr aufstehen. Und am Abend kann ich auch nicht vollkommen selbstständig ins Bett gehen. Die Politiker können sich nicht vorstellen, was das im Einzelnen bedeutet. Das macht mich wütend und traurig zugleich. Wenn ich in ein Heim müsste, wäre das für mich das Schlimmste. Schon, weil ich mir nicht vorstellen kann, dass meine ebenfalls an Multipler Sklerose erkrankte Freundin und ich in einem Heim zusammenbleiben können.»

Die Folgen der Sparmassnahmen für Daniel Schwab

Die Spitex wird Daniel Schwab nicht mehr bedarfsgerecht versorgen können. Ein Umzug in ein Heim ist die direkte Folge.

Keine gemeinsame Unterbringung von Daniel Schwab und seiner Partnerin.

Der Verlust an Selbstständigkeit, wachsende Einsamkeit und eine untragbare finanzielle Mehrbelastung sind die Folgen.

SO NICHT!

Die Sparmassnahmen von Regierungsrat Pierre Alain Schnegg sind unverantwortlich, unvernünftig und unsozial. Wir fordern zusammen mit allen Betroffenen im Kanton Bern einen Stopp dieses Kahlschlages.

Die Strategie «ambulant vor stationär» ist konsequent umzusetzen!

Die Versorgung aller Menschen durch die Spitex hat ihren Preis und ist kostendeckend zu gewährleisten!

DIE SPARMASSNAHMEN BEI DER SPITEX SIND DESHALB ABZULEHNEN!

IHRE SPITEX: 0842 80 40 20 | SPITEXBE.CH

Mit 50 Spitex-Organisationen im Kanton Bern